

Jahresbericht 2002 Phoenix e.V.
Projekt:
Phoenix - Beratungsstelle für weibliche und männliche Prostituierte
einschließlich des Schwerpunktes Osteuropa

1. Der Verein Phoenix

Der Trägerverein Phoenix unterhält die drei Projekte Phoenix, La Strada und KOBRA mit unterschiedlichen Arbeitsbereichen.

Der Verein wurde 1988 gegründet, um Prostituierten bei ihren Problemen, insbesondere im Hinblick auf Aids, und ausstiegswilligen Prostituierten Hilfestellungen zu geben und der gesellschaftlichen Diskriminierung Prostituerter entgegen zu wirken. Seinerzeit mit Mitteln des Bundesmodells "Frauen und Aids" gefördert war und ist Phoenix e.V. mit seiner 1989 eröffneten Beratungsstelle die erste und einzige Nichtregierungsorganisation für Prostituierte in Niedersachsen.

Auf die besonderen Probleme der drogenabhängigen Mädchen und Frauen reagierte der Verein mit einem speziellen Angebot und richtete 1993 das Projekt La Strada ein. Seit 1995 war La Strada in der Lage, die nächtliche aufsuchende Arbeit auf dem Straßenstrich mit einem Bus als mobile Anlaufstelle durchzuführen.

1994 wurde das Projekt Phoenix erweitert um den Schwerpunkt Osteuropa, denn die steigende Zahl der nach der Grenzöffnung nach Niedersachsen kommenden osteuropäischen Prostituierten machten ein weiteres spezielles Angebot erforderlich.

Als in diesem Projekt die Zahl der zur Prostitution gezwungenen Frauen stetig anstieg wurde das Projekt KOBRA eingerichtet, das seit 1997 als landesweite Koordinierungs- und Beratungsstelle für die Opfer von Menschenhandel fungiert.

Der Verein ist gemeinnützig und wird finanziell getragen durch Mittel des Landes Niedersachsen, der Landeshauptstadt Hannover, durch Bußgelder aus strafgerichtlichen Entscheidungen, durch Mitgliedsbeiträge und durch Spenden. Er hat vier ehrenamtliche Vorstandsmitglieder, 31 Vereinsmitglieder und insgesamt 12 Beschäftigte (10 Sozialarbeiterinnen, 1 Juristin, 1 Verwaltungskraft). Der Verein hat seinen Sitz im Zentrum der Landeshauptstadt.

| Phoenix e.V. | | | |
|---|--|--|--|
| 1989 | 1993 | 1994 | 1997 |
| Projekt Phoenix Beratungsstelle für weibliche und männliche Prostituierte | Projekt La Strada Anlauf- und Beratungsstelle für drogenabhängige Mädchen und Frauen, die der Beschaffungsprostitution nachgehen | Projekt Phoenix Erweiterung um den Schwerpunkt Osteuropa | Projekt KOBRA Koordinierungs- und Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel |

2. Das Projekt Phoenix - Beratungsstelle für weibliche und männliche Prostituierte einschließlich Schwerpunkt Osteuropa

Die Beratungsstelle für Prostituierte wurde im Mai 1989 eröffnet. In Jahr 2002 arbeiteten hier fünf Sozialpädagoginnen mit insgesamt 2,75 Stellen. Eine Mitarbeiterin war zusätzlich mit einer halben Stelle in der Qualifizierungsmaßnahme beschäftigt.

Die Angebote richten sich an deutsche und ausländische Frauen, insbesondere osteuropäischer Herkunft, die freiwillig oder unfreiwillig in der Prostitution tätig sind, die aus- oder einsteigen wollen und darüber hinaus auch an Partner und Partnerinnen, Angehörige, Freier und mit der Problematik befasste Institutionen.

Übergeordnete Zielsetzung der Arbeit ist die HIV/AIDS-Prävention im Kontext gesundheitlicher und sozialer Beratung für Frauen und Männer in der Sexarbeit. Die lebensweltbezogene Aufklärungsarbeit zu HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten (STDs), sowie die glaubwürdige Vermittlung von Safer-Sex-Botschaften ist für diesen Personenkreis nach wie vor von überlebenswichtiger Bedeutung.

Die Mehrheit der anschaffenden Frauen, insbesondere die der osteuropäischen Herkunft, leben in einer sozial prekären Lage. Sie sind Teil einer Schattenwirtschaft, die auf Grund der herrschenden Doppelmoral in der Gesellschaft hinsichtlich Prostitution in einer Grauzone etabliert hat und deren Marktbedingungen sich zunehmend brutalisieren. Die Frauen sind einer starken gesellschaftlichen Diskriminierung und Marginalisierung ausgesetzt und dem Markt und den Freiern in einer schwachen Rechtsposition ausgeliefert.

Die Freier wissen um die rechtlich schwache Situation der Frauen, die sich bei den Opfern von Zwangsprostitution noch dramatischer darstellt und nutzen diese, um ihre sexuellen Wünsche zum Teil mit Gewaltandrohung und Gewaltanwendung durchzusetzen.

Um die Frauen vor diesem Hintergrund zu unterstützen und somit letztendlich auch seiner Zielsetzung gerecht zu werden, bietet Phoenix telefonische und persönliche Beratung und Betreuung – für osteuropäische Frauen auch muttersprachlich – an.

Die Grundsätze der Beratungsarbeit sind **Anonymität, Freiwilligkeit und Parteilichkeit.**

Durch die aufsuchende Präventionsarbeit auf dem Straßenstrich, in den Bordellen und Wohnungen erreichen die Mitarbeiterinnen von Phoenix die Prostituierten an den Orten, an denen risikoreicher Sex angebahnt wird und stattfindet. Während dieser Arbeit verteilen sie kostenlos Kondome und Informationsmaterial zu HIV/AIDS, STDs und Safer-Sex-Praktiken und informieren über das Beratungsangebot der Einrichtung.

Eine besondere Beachtung in der Arbeit von Phoenix erfährt in zunehmendem Maße auch die Gruppe der Freier. Trotz eines allgemein recht hohen Informationsstandes zu HIV/AIDS konnte generell in den Jahren ein stark abnehmendes Interesse an der HIV/AIDS-Problematik festgestellt werden, was auch direkt mit einer zunehmenden Präventionsmüdigkeit einhergeht. So beobachteten die Mitarbeiterinnen von Phoenix, dass bei den Frauen, die in der Prostitution tätig sind, eine grundsätzliche Bereitschaft zum eigenen gesundheitlichen Schutz gegeben ist. Dies ist ein Ergebnis der aufsuchenden Präventionsarbeit, wohingegen den hier erzielten Fortschritten durch die Kondomunwilligkeit der Kunden entgegenwirkt wird. dies gewinnt besondere Brisanz, berücksichtigt man das ungleiche Machtgefüge zwischen Sexarbeiterin und Kunden, so dass sich Freier häufig mit ihrer Forderung nach ungeschütztem Geschlechtsverkehr durchsetzen können.

Nicht zuletzt setzt sich Phoenix durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit über Kontakte zu Medien sowie zu Politikerinnen und Politikern und die Mitarbeit in der Hurenbewegung für den Abbau von gesellschaftlicher Diskriminierung ein, unterstützt die berechtigten Forderungen von Prostituierten nach menschenwürdiger Behandlung durch öffentliche Institutionen sowie nach Gleichbehandlung mit anderen Berufsgruppen.

3. Das Angebot im einzelnen:

Projekt Phoenix

Beratungsstelle für weibliche und männliche Prostituierte einschließlich des Schwerpunktes Osteuropa

| Angebote für deutsche und ausländische Prostituierte (außer Osteuropa), die anschaffen, angeschafft haben oder anschaffen wollen | Angebote für osteuropäische Prostituierte in der Muttersprache, die anschaffen, angeschafft haben oder anschaffen wollen |
|---|---|
| <p>Angebote und Arbeitsschwerpunkte</p> <ul style="list-style-type: none"> ❖ anonyme Telefonberatung, persönliche Beratung und Betreuung <ul style="list-style-type: none"> - bei Gesundheitsfragen zu HIV/AIDS, STDs und anderen - in Krisen - beim Aus- und/oder Umstiegswunsch - bei der Arbeits- oder Ausbildungsplatzsuche - bei finanziellen Problemen (z.B. Schulden) - bei alltäglichen Fragen ❖ Begleitung bei Behördengängen ❖ lebenspraktische Hilfen ❖ aufsuchende Arbeit (Straßenstrich, Wohnungsprostitution, Bordelle, JVA) ❖ Beratung von Partnerinnen und Angehörigen | <p>Aufklärung Erstellen und Vergabe von Infomaterialien in der Muttersprache Präventive Arbeit und Aufklärung zu den Themen: HIV/AIDS, sexuell übertragbare Krankheiten, Verhütungsmethoden rechtliche Situation der osteuropäischen Prostituierten</p> <p>Beratung und Betreuung Beratungsgespräche im psychosozialen Bereich Partnerschafts- u. Angehörigenberatung Begleitung zu Ämtern (z.B. Sozialamt, Ausländerbehörde, Gesundheitsamt, Fachärzten) Unterstützung bei Gerichtsverfahren, z.B. Scheidung, Sorgerecht Unterbringung der Betroffenen Streetwork im Bereich Wohnungsprostitution Besuche der auf Abschiebung wartenden Frauen in der JVA Hannover</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> ❖ Veranstaltungen und Aktionen zur HIV/AIDS-Prävention (z.B. Freier-Aufklärungsaktionen) ❖ Referentinentätigkeit zum Thema HIV/AIDS-Prävention und Prostitution ❖ Mitarbeit in Arbeitskreisen ❖ Öffentlichkeitsarbeit | <p>Unterstützung bei Rückkehr und Hilfestellung für Betroffene mit Nichtregierungsorganisationen im Heimatland, Kooperative Zusammenarbeit mit NG-Organisationen und anderen Institutionen, die sich mit der Problematik befassen, bundesweit und im Heimatland der betroffenen Frauen Mitarbeit in Arbeitskreisen Referentinentätigkeit Öffentlichkeitsarbeit</p> |

4. Ausgewählte Schwerpunkte der Arbeit der Beratungsstelle Phoenix in 2002

Qualifizierungsmaßnahme für Sexarbeiterinnen, Fortschreibung des Berichtes von 2001

Im Jahr 2001 plante das Projekt Phoenix in Kooperation mit der Volkshochschule Hannover eine Qualifizierungsmaßnahme für ausgestiegene Sexarbeiterinnen und Opfer von Frauenhandel. Für dieses Projekt wurden die finanziellen Mittel des Europäischen Sozialfonds (ESF) zugesagt. Die Durchführung erfolgte unter Federführung der VHS. Eine Dipl. Sozialarbeiterin des Projektes Phoenix übernahm mit 19,25 Wochenstunden die sozialpädagogische Betreuung. Beginn der Qualifizierungsmaßnahme mit Vollzeitunterricht (8.00 Uhr bis 15.00 Uhr) war der 01.04.2002 mit 12 Teilnehmerinnen.

Teilnahmevoraussetzungen

Aufgrund der finanziellen Förderung durch ESF-Mittel konnten ausschließlich Sozialhilfeempfängerinnen an der Maßnahme teilnehmen. Eine weitere Voraussetzung war eine gültige Aufenthaltserlaubnis bzw. Duldung über mindestens 12 Monate. Frauen, die in einem

Substituierte mussten außerdem frei von Beigebrauch sein, d.h. neben dem Methadon kein weiterer Konsum von Drogen. Bis zum April 2002 haben sich seit der Bekanntgabe der Maßnahme 40 interessierte Sozialhilfeempfängerinnen gemeldet (bis Dez. 2001 waren es 31).

In Einzelgesprächen wurden die Sprachkenntnisse, sowie die sozialen und familiären Hintergründe erfragt. Es stellte sich in den Gesprächen heraus, dass nur ein geringer Teil der Interessierten für eine Teilnahme in Frage kam. Alle potentiellen Teilnehmerinnen hatten sehr viele ungelöste, teilweise verdrängte Probleme und unverarbeitete traumatische Erfahrungen. So hatten manche Frauen, vor allem Substituierte, laufende Strafverfahren, andere hatten hohe Schulden, akute Wohnungsnot etc.. Von den Migrantinnen verfügten einige über zu geringe deutsche Sprachkenntnisse.

Da wir bereits 2001 nach Teilnehmerinnen suchten - ursprünglich sollte die Maßnahme im August 2001 starten - standen im April 2002 einige nicht mehr zur Verfügung: 2 Frauen wurde eine Umschulung angeboten, 3 weitere gingen in Arbeit oder Ausbildung. Einige substituierte Frauen konsumierten wieder Drogen, einer Bewerberin wurde die Teilnahme wegen nicht behandelter Alkoholabhängigkeit vom Sozialamt verweigert.

Bei Gruppeninformationstreffen konnten die Frauen sich untereinander und die zukünftigen Unterrichtsräume kennen lernen.

Die Teilnehmerinnen

Insgesamt nahmen 16 Frauen an der Maßnahme teil (incl. Abbrecherinnen und Nachrückerinnen). Die Gruppe war sehr heterogen zusammengesetzt aus Frauen, die Opfer von Menschenhandel waren, dazu substituierte, ehemalige Beschaffungsprostituierte ohne Beigebrauch und ausgestiegene, selbstbewusste Prostituierte. Bereits in der ersten Woche kristallisierten sich zwei gleich starke Gruppen heraus: Die „Frauenhandelsopfer“, die nur russisch miteinander sprachen und sich dadurch von den anderen abgrenzten und die deutschsprachigen Prostituierten. Diese Trennung verstärkte sich im Laufe der Maßnahme. Nach der zweiten Woche brachen von den vier Substituierten drei die Maßnahme ab weil sie überfordert waren. Sie kamen zwar morgens pünktlich in den Unterricht, konnten sich aber

nicht konzentrieren und hatten Probleme, sich in die Gruppe zu integrieren. Zwei von ihnen wurden in dieser Woche rückfällig. Sie waren noch nicht genügend stabilisiert, um den Weg über den Bahnhof und damit über die Drogenszene zum Schulungsraum zu bewältigen. Die vierte Teilnehmerin wurde nach einigen Wochen schwanger und brach im letzten Schwangerschaftsdrittel die Maßnahme ab.

Bis zu den Sommerferien wurden drei deutsche Nachrückerinnen aufgenommen. Ein späterer Einstieg war auf Grund des anspruchsvollen EDV-Unterrichtes nicht mehr möglich. Die Gruppe der Osteuropäerinnen stellte sich als die zuverlässigste dar. Aus dieser Gruppe hat nur eine Teilnehmerin auf Grund mangelnder Sprachkenntnisse abgebrochen. Die anderen waren in ihrer Leistung sehr gut, hatten aber Probleme mit der persönlichen Auseinandersetzung und Reflektion ihrer Vergangenheit, u.a. mit der Prostitutionstätigkeit, mit der sie sich in keinerlei Weise identifizieren konnten.

Die anderen Teilnehmerinnen standen selbstbewusst zur Prostitution, den meisten fehlten aber die notwendigen sozialen Kompetenzen. Sie verhielten sich häufig unangepasst, zeigten wenig Disziplin bezüglich der Pünktlichkeit und hatten kaum Respekt im Umgang miteinander. Eine verzerrte Realitätswahrnehmung, sowie eine unrealistische Selbsteinschätzung führten zu einer geringen Frustrationstoleranz. So konnte es passieren, dass eine Frau bei Kritik den Unterricht verließ oder sofort das Praktikum abbrach. Besonders auffällig war, dass es lange Fehlzeiten auf Grund psychosomatischer Erkrankungen (Kopfschmerzen, Unterleibbeschwerden, Magenschmerzen etc.) gab.

Die oben genannten Probleme sind mit der Vergangenheit der Teilnehmerinnen zu erklären. Im Prostitutionsmilieu und in der Drogenszene sind solche Verhaltensweisen teilweise überlebenswichtig. Jede ist auf sich allein gestellt und soziales Verhalten wird verlernt. In Gesprächen kristallisierte sich heraus, dass viele in ihrer Kindheit emotional und sozial vernachlässigt wurden und dadurch kaum persönliche Bindungen aufbauen konnten. Daher hatten sie wenig Möglichkeiten, Grundregeln des sozialen Miteinanders zu erlernen. In der Maßnahme führte das zu teilweise unlösbaren Konflikten zwischen den beiden Gruppen der Teilnehmerinnen und mit den Kursleiterinnen und den Lehrkräften.

Gerade für diese Teilnehmerinnen wäre eine mindestens achtwöchige Vorbereitungsphase, in der speziell Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und das Erlernen von sozialen Kompetenzen trainiert wird, unabdingbar.

Teilnehmerinnendaten

Alter: Zu Beginn lag der Altersdurchschnitt bei 29 Jahren. Die jüngste Teilnehmerin war 22 und die älteste 43 Jahre alt. Ende des Jahres 2002 lag der Durchschnitt bei 28 Jahre. Die Altersspanne lag zwischen 23 und 38 Jahren.

Nationalitäten: Es nahmen 7 Frauen aus Osteuropa (Litauen, Ukraine, Russland, Bulgarien), 9 in Deutschland geborene und aufgewachsene Frauen, wovon 2 jugoslawischer Herkunft sind, an der Maßnahme teil. 5 Teilnehmerinnen waren Opfer von Frauenhandel.

Zusammenarbeit mit den Behörden

Im Vorfeld und während der Qualifizierungsmaßnahme hatten wir viele Kontakte mit den Sozialämtern der Landeshauptstadt Hannover, einigen aus der Region Hannover und der Städte Nienburg und Hildesheim. Die SachbearbeiterInnen waren alle sehr kooperativ und unterstützten die Teilnehmerinnen. Eine gute Zusammenarbeit gab es zudem mit der Tagespflegebörse des Jugendamtes Hannover.

Ende der Qualifizierungsmaßnahme

Die Maßnahme endet am 31.03.2003. Im Dezember haben die Teilnehmerinnen begonnen, Perspektiven für sich zu entwickeln und umzusetzen. Sie informierten sich über die aktuelle Arbeitsmarktlage und bereiteten ihre Bewerbungsunterlagen, wie z.B. Aktualisieren des Lebenslaufes, vor.

Präventionsarbeit mit Freiern

Zielsetzung der HIV/AIDS-Prävention mit Freiern ist es, Männer zu verantwortungsbewusstem Sexualverhalten aufzufordern. Trotz des allgemeinen hohen Informationsstandes zu den Gefährdungen von HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten, beklagen sich nach wie vor viele Prostituierte über kondomunwillige Freier.

In den vergangenen Jahren hat Phoenix regelmäßig zu den Messen und zum Welt-AIDS-Tag Freieraufklärungsaktionen durchgeführt. Die Mitarbeiterinnen haben vor den Messetoren und an den Orten, wo Sexarbeit angeboten wird, potentielle Freier angesprochen und ihnen nett verpackte Kondome mit Präventionsbotschaften in verschiedenen Sprachen überreicht. Auch durch Taxifahrer der hannöverschen Taxenunternehmen wurden die Give-aways auf den Fahrten in die Clubs und Bordelle an den Mann gebracht.

Während dieser Aktionen konnten mit vielen Männern Gespräche geführt werden. Deutlich wurde dabei, dass auf diesem Wege jedoch nicht alle potentiellen Freier, insbesondere nicht die ausländischen, erreicht werden konnten. Bei allen Männern spielte es eine große Rolle, dass das Thema Sexualität von Frauen angesprochen wurde. Einige waren peinlich berührt, andere reagierten albern, manche verstanden die Ansprache als "Anmache". Zudem gab es bei den ausländischen Männern häufig noch Sprachprobleme.

Diese Erfahrungen waren Anlass, in 2002 Informationen zu männlichem Sexualverhalten im allgemeinen, sowie über die unterschiedlichen religiösen und kulturellen Hintergründe bezüglich Sexualität einzuholen.

Es wurden Kontakte zu Institutionen und Beratungsstellen geknüpft, die sich mit Männerfragen und Integrationsthemen befassen. Ziel war der Austausch und eine eventuelle weitere Zusammenarbeit im Präventionsbereich. Die Gespräche fanden mit MitarbeiterInnen, die z.T. auch aus anderen Kulturkreisen kommen, statt. Es wurden die unterschiedlichen Verhaltensweisen der Männer analysiert. Häufig spielen die Männer in anderen Kulturen eine dominante Rolle und ihre Position ist ein Traditions- und Kulturelement, das über viele Generationen geprägt ist und unabhängig von progressiven Entwicklungen gepflegt, akzeptiert und bewahrt wird.

Die Fortbildungsgespräche brachten die Erkenntnis, dass wir Phoenix-Mitarbeiterinnen als Frauen und zudem mit anderem kulturellen Hintergrund nicht immer die geeigneten Vermittlerinnen von Informationen zu den Themen Sexualität, Safer Sex, HIV/AIDS, STDs und Hepatitis sind.

Mit dem Wissen um die vielen kondomunwilligen Freier wurden die bisherigen Aktionen zunächst weiter geführt. Um die Präventionsarbeit jedoch effektiver zu gestalten, werden die neu gewonnen Erkenntnisse dazu genutzt, andere Aktionsformen zu entwickeln. Die Männer dürfen nicht das Gefühl bekommen, dass ihre Männlichkeit, ihre religiösen und kulturellen Hintergründe nicht respektiert werden. Daher ist angedacht, männliche Kollegen für die Freieraufklärungsarbeit zu gewinnen, die ein Gespräch von Mann zu Mann ermöglichen könnten. Des Weiteren sollen für die Präventionsarbeit andere Medien wie z.B. das Internet erschlossen werden.

Das Prostitutionsgesetz

Rechtliche Fragen bezüglich der Prostitutionstätigkeit waren schon immer Thema in den Beratungsgesprächen. Das hat sich durch das seit dem 01.01.2002 in Kraft getretene Prostitutionsgesetz (ProstG) verstärkt.

Im Gesetzestext sind im Wesentlichen folgende Dinge festgelegt:

- Zwischen Prostituierten und Freiern können jetzt rechtsverbindliche Verträge geschlossen werden.
- Förderung der Prostitution ist nicht mehr strafbar. Das bedeutet, dass jetzt auch gute Arbeitsbedingungen, wie z.B. das Bereitstellen von Kondomen, nicht mehr strafrechtlich verfolgt werden.
- Menschen in der Prostitution haben Zugang zur Kranken- und Sozialversicherung.

Das Gesetz hat jedoch Auswirkungen auf andere Rechtsbereiche, für die der Gesetzgeber keine klare Durchführungsanweisungen gegeben hat. Das sind u.a. :

- Gewerberecht
- Sozialversicherungsrecht
- Vertragsrecht (Arbeitsverträge)

In den Rechtsbereichen Steuerrecht und Bauordnungsrecht hat sich durch das Gesetz nichts verändert. Auch vor Inkrafttreten des ProstG mussten Prostituierte Steuern zahlen und für die Umnutzung einer Wohnung zum Zwecke der Ausübung der Prostitution hätte ein Nutzungsänderungsantrag bei der Bauverwaltung gestellt werden müssen. Diese beiden Bereiche erhalten jetzt eine neue Aufmerksamkeit.

Das Gesetz berücksichtigt auch nur ca. 50% des Prostitutionsgeschehens, denn die Hälfte der Prostituierten sind AusländerInnen aus Nicht-EU-Staaten. Diese haben nach wie vor keine Möglichkeit, legal dem Sexgewerbe nachzugehen. Sie werden dadurch noch versteckter arbeiten und bei der aufsuchenden Sozialarbeit sehr schwer oder auch gar nicht mehr zu erreichen sein.

Bei jeder Prostitutionsform, sei es Bordell- oder Wohnungsprostitution, Club, Straßenstrich oder Lovemobil spielen andere gesetzliche Bestimmungen eine Rolle. Im Milieu herrscht große Verunsicherung und es besteht ein erheblicher Aufklärungsbedarf. So haben sich viele Prostituierte und auch BetreiberInnen in 2002 mit ihren Fragen an Phoenix gewandt. Da Phoenix die einzige Beratungsstelle für Prostituierte in Niedersachsen ist, kamen die Anfragen aus dem ganzen Land.

In diesem Jahr hat Phoenix kontinuierlich in der Arbeitsgruppe "Milieu" des Kommunalen Kriminalpräventionsrates mitgearbeitet, die sich intensiv mit dem ProstG und dessen Auswirkungen auf die verschiedenen Bereiche befasst hat. Durch die Mitarbeit und den Austausch mit den AG TeilnehmerInnen aus verschiedenen Behörden gab es wichtige Informationen für die Beratungstätigkeit und Phoenix konnte aus Sicht der akzeptierenden Arbeit die Situation der Prostituierten vertreten.

Im Rahmen der Arbeitsgruppe haben wir an der Erstellung von Informationsbroschüren für Prostituierte, Betreibende und Behörden mitgewirkt. Die Broschüren wurden Anfang 2003 veröffentlicht.

Auch im Rahmen der Rechts-AG der Hurenbewegung, des Bundesweiten Koordinierungskreises der NGOs und der AG Migrantinnen in der Sexarbeit - bei allen ist Phoenix regelmäßig vertreten - fand ein Austausch über die unterschiedliche Auslegung des ProstG in den einzelnen Bundesländern statt. Gemeinsam wurden Stellungnahmen zum

ProstG erarbeitet, die an das Bundesministerium, an PolitikerInnen und an die Presse geschickt wurden (siehe Anhang).

Bis das ProstG "Normalität" geworden ist, ist es noch ein langer Weg. Der Anfang ist gemacht, es müssen jedoch noch weitere gesetzliche Änderungen folgen. Die Absicht des Gesetzgebers ist die Verbesserung der Situation von Prostituierten, sie darf nicht zu weiterer Stigmatisierung und Diskriminierung von SexarbeiterInnen führen.

Laufende Arbeit des Projektes in 2002

Anonyme Telefonberatung

Im Jahr 2002 stellte die Beratungsstelle Phoenix 1100 Stunden telefonische Beratungszeit zur Verfügung. 447 Personen ließen sich anonym beraten, darunter waren 79 Männer (17,5%).

In vielen Gesprächen ging es um das seit dem 01.01.2002 in Kraft getretene Prostitutionsgesetz, wobei Anfragen von Prostituierten als auch von BordellbetreiberInnen kamen. Viele waren verunsichert und wollten wissen, was sich für sie nun verändert. Des weiteren gab es Fragen zum Einstieg in die Prostitution und zum Aus-/Umstieg, sowie gesundheitliche Fragen zum Thema Verhütung von Schwangerschaften, STD's, HIV/AIDS und Hepatitis. Mehrfach wurde in diesem Jahr zu Fragen des Schwangerschaftsabbruches und Hilfen bei Schwangerschaften beraten und Kontakte vermittelt.

Anrufende Männer waren Bordellbetreiber, Freier, Partner von Prostituierten und anschaffende Männer.

Persönliche Beratung

In 257 Sitzungen wurden 158 Personen beraten. Hier lag der Anteil der Frauen deutlich über 85 %. In 95% aller Beratungen waren psychosoziale Probleme und persönliche Krisen, sowie gesundheitliche Fragen und Probleme Auslöser für die Gespräche. Die meisten Gespräche fanden in der Beratungsstelle statt. Bei Bedarf wurden die Frauen auch an ihrer Arbeitsstelle aufgesucht. Gespräche mit ratsuchenden Männern, die sich als Freier zu erkennen gaben, wurden grundsätzlich an neutralen und öffentlichen Orten, wie z.B. im Café geführt.

Betreuung

Es befanden sich 78 Personen in einem langfristigem Betreuungsverhältnis (mehr als 5 Beratungskontakte). Davon waren 43 Frauen Migrantinnen aus Polen, Russland, Bulgarien, Tschechien, Frankreich, Italien, Türkei, Nigeria, Thailand und anderen Nationen.

In einem Betreuungsverhältnis erstreckt sich die Hilfe auch auf den Alltagsbereich und umfasst bei Bedarf zusätzlich die Begleitung zu Behörden, zu Ärzten, Hilfe bei der Wohnungssuche und beim Umzug, Beratung und Hilfe bei der Schuldenregulierung oder Hilfe bei Partnerschafts- und Familienkonflikten. Wichtig ist für die Klientinnen, dass die Phoenix-Mitarbeiterinnen vor allem auch in Krisenzeiten telefonisch für sie erreichbar sind. Eine Betreuung kann über einen kurzen Zeitraum sehr intensiv sein und dann auch wieder nur aus sporadischen Kontakten bestehen.

Aufsuchende Arbeit

Die aufsuchende Arbeit findet regelmäßig in den Bereichen Straßenstrich, Apartments und Bordelle und in der JVA statt. Sie dient der Kontaktaufnahme und -pflege, sowie der Präventionsarbeit zu HIV/AIDS, STDs und Hepatitis für die Prostituierten.

2002 fand an 48 Abenden Streetwork auf dem Straßenstrich statt. Dabei wurden 1742 Kontakte geknüpft. Das sind im Durchschnitt 36 Kontakte pro Abend und damit 2 mehr als 2001. Wenn man die Zahlen zurückblickend vergleicht, kann man einen jährlichen kontinuierlichen Anstieg feststellen. Ob nun mehr Frauen der Prostitution nachgehen, ist nicht zu beweisen, da die Erhebungen anonym stattfinden. Viele Prostituierte arbeiten aber häufiger auf der Straße - bedingt durch die verschlechterte gesamtwirtschaftliche Lage verdienen sie weniger.

Während der 59 Besuche in den Bordellen und Apartments wurden insgesamt 469 SexarbeiterInnen angetroffen. Bei diesen Besuchen werden die SexarbeiterInnen auch über die Arbeit der Beratungsstelle Phoenix informiert. Oft entwickeln sich daraus Beratungsgespräche vor Ort oder anschließende Telefonberatungen.

Der dritte Schwerpunkt der aufsuchenden Arbeit sind die wöchentlich stattfindenden Besuche in der Abschiebehafte. Hier wurden zum großen Teil Frauen aus der Ukraine, Bulgarien und Afrika angetroffen und beraten. Die Kontinuität der Besuche schafft auch hier eine Vertrauensbasis für weitergehende Gespräche. Besonders wichtig ist die gesundheitliche Aufklärung und Versorgung der Frauen, da gerade bei den jungen Frauen Wissenslücken bezüglich der Übertragungswege von HIV/AIDS, Hepatitis, STD's und Safer Sex bestehen. Meistens ist es möglich, diese Gespräche in der Muttersprache der Frauen zu führen. Bei 56 Besuchen in der JVA konnten 109 Frauen beraten und betreut werden.

Informationsgespräche

Von den Mitarbeiterinnen wurde in diesem Jahr 245 Informationsgespräche geführt, davon wurden 121 mit Personen geführt, die sich aus beruflichem Interesse mit dem Thema Prostitution auseinandergesetzt haben. Darunter waren PolitikerInnen, SchülerInnen und StudentInnen ebenso vertreten wie MitarbeiterInnen aus verschiedenen Institutionen (Frauenhäuser, Polizei, Sozialämter u.a.). Die anderen Gesprächspartner waren Menschen, die sich aus unterschiedlicher Motivation heraus für die Thematik interessierten, aber nicht direkt selbst betroffen waren. Dies waren u.a. Freier oder Angehörige von Prostituierten.

Neben den regelmäßig angesprochenen Themen wie Übertragungswege und Prävention von HIV/AIDS und STD's und Alternativen nach einem Ausstieg aus der Prostitution lag ein Schwerpunkt der Beratungsgespräche in diesem Jahr beim Prostitutionsgesetz.

Öffentlichkeitsarbeit, Präventionsveranstaltungen

Im Jahre 2002 fanden 19 Veranstaltungen statt, an denen Phoenix mitgewirkt hat oder sie selbst organisiert und durchgeführt hat.

Zwei Präventionsveranstaltungen fanden in Form von aufsuchender Arbeit im Milieu mit der Verteilung von Kondomkärtchen an potentielle Freier statt. 800 Give-aways wurden an Männer übergeben, die sich zum großen Teil als sehr gesprächig zeigten.

In Kooperation mit dem Arbeitskreis "Sexualpädagogik und AIDS-Prävention" wurde zum Welt-AIDS-Tag ein Jugendfilmtag zum Thema HIV/AIDS im Cinemaxx durchgeführt. an der Veranstaltung nahmen ca. 1000 Schüler und Schülerinnen teil.

9 Veranstaltungen waren berufsgruppenspezifische Fortbildungen für MultiplikatorInnen. Hier handelt es sich um Tagungen und Arbeitstreffen, bei denen Phoenix-Mitarbeiterinnen über die Arbeit und das Thema Prostitution referiert haben. So gab es z.B. ein Referat über die "Gesundheitliche Versorgung von Migrantinnen - Berichte aus der Praxis von Phoenix" beim Regionalverbund und ein Referat über die Arbeit von Phoenix bei einem Treffen von Botschaftern im Auswärtigen Amt in Berlin.

6 Veranstaltungen zum Thema "Prostitution und HIV/AIDS" fanden in allgemeinbildenden Schulen (z.B. KGS Hemmingen), Fachschulen und Fachhochschulen statt.

In Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis „Frauen, Sucht, Prostitution“ wurde ein Reader erstellt, in dem AK-Teilnehmerinnen einen Fachaufsatz zu einem Schwerpunktthema ihrer Arbeit schrieben. Dieser Reader wurde finanziert mit Unterstützung des Niedersächsischen Ministeriums für Frauen, Arbeit und Soziales und ist in geringer Auflage noch bei Phoenix zu erhalten.

Medienarbeit

2002 gab es 14 Veröffentlichungen über die Arbeit von Phoenix und das Thema Prostitution in folgenden Medien:

- Hannoversche Allgemeine Zeitung
- Bild-Zeitung
- Neue Presse
- Hallo Sonntag
- Sonntagsblatt der Reformierten Kirche
- Schädelspalter
- Zeitschrift AMFN
- Deutschlandfunk
- ffn
- Radio 21
- NDR
- ZDF

Im Anhang sind einige Zeitungsartikel zu finden!

Kooperation und Vernetzung

Eine Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen auf kommunaler, landes- und bundesweiter, sowie auf internationaler Ebene ist für die direkte Arbeit mit den KlientInnen und für ihre Interessenvertretung ein unabdingbarer Bestandteil der Arbeit bei Phoenix.

2002 wurde an folgenden Arbeitskreisen und Gremien kontinuierlich mitgearbeitet:

- Arbeitskreis „Frauen und AIDS“ der Niedersächsischen AIDS-Hilfe (NAH)
- Arbeitskreis „GeschäftsführerInnen“ der NAH
- Fachbeirat „Frauen“ der Deutschen AIDS-Hilfe (DAH)
- Arbeitskreis „Sexualpädagogik und AIDS-Prävention“
- Arbeitskreis „Streetwork im Prostitutionsmilieu“
-
- Arbeitskreis „Frauen, Drogen und Prostitution“
- Arbeitskreis „Migrantinnen“
- Arbeitskreis „Migration“
- Kommunaler Kriminalpräventionsrat, Untergruppe „Milieu“
- Bundesweiter Koordinierungskreis (KOK) der NGO's

- Bundesweites AGISRA-Vernetzungstreffen
- Fachtagung Prostitution (ehemals Hurenkongress)
- Rechts-AG der Hurenbewegung
- Norddeutsche Vernetzung

Dazu gehört auch die Zusammenarbeit und Kontaktpflege mit Institutionen in den Heimatländern der Klientinnen. Kooperationspartner sind hier die Nicht-Regierungsorganisationen in Polen, Tschechien, der Ukraine, Bulgarien, Russland u.a..

In Einzelfällen und bei bestimmten Fragestellungen gab es eine gezielte Zusammenarbeit mit dem gesamten kommunalen und regionalen Hilfesystem. Besonders wichtig war in 2002 der Austausch im Bereich Freierprävention mit dem Männerbüro, dem Ethno-Medizinischen-Zentrum und dem Verbund Sozialtherapeutischer Einrichtungen - VSE Hainholz.

Ausblick

Mit dem Wissen und der langjährigen Erfahrung in der Präventionsarbeit mit SexarbeiterInnen und deren Kunden wird sie weiterhin ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt sein. Die hohe Fluktuation der SexarbeiterInnen - im besonderen der ausländischen, - die "Neuen" und "nachwachsenden" Prostituierten, die vielen kondomunwilligen Freier, der schlechte Ruf Hannovers bezüglich Kondombenutzung und das oft mangelhafte Wissen über Infektionsrisiken machen die aufsuchende Präventionsarbeit im Milieu unabdingbar.

Die Freieraufklärung braucht neue Konzepte. Moderne Medien müssen stärker genutzt werden, um gerade die kondomunwilligen Kunden und Freier mit anderem kulturellen Hintergrund zu erreichen, denn Freierprävention ist auch Prävention für die Allgemeinbevölkerung.

Die Umsetzung des Prostitutionsgesetzes, die Verbreitung der Informationen zum Gesetz im Milieu und die Mitarbeit an den Nachbesserungen des ProstG wird weiterhin ein Schwerpunkt der Arbeit sein.

Ideen sind viele vorhanden! Wir hoffen, dass die Umsetzung nicht an den Finanzen scheitern wird.